

Hand und Ring.

Von J. K. Green.

(Fortsetzung folgt)

Der Coroner und die Geschworenen sahen einander zweifelnd an, was in dieser peinlichen Angelegenheit weiter zu tun sei. Der junge Mann kam jedoch ihrem Entschlusse zuvor.

Seine Herren, sagte er so beherzt und frohlich, wie er bisher noch nicht gesprochen hatte, wenn Sie mich auch bisher noch nicht des Verbrechens beschuldigt haben, so hegen Sie doch offenbar den Verdacht, daß ich der Täter bin. Nicht darf das mich wunder nehmen.

Wer sollte bei den belastenden Beweisen, die gegen mich vorliegen, an meine Unschuld glauben? Meine eigenen Worte haben mich gezeugt. Hören Sie nicht, Ihre Pflicht zu tun! Der Gedanke, die Jes furchtbaren Mordes verdächtigt zu sein, erschreckt mich jetzt nicht mehr. Ich bin bereit ins Gefängnis zu gehen. Nach dem, was hier stattgefunden hat, kann mir die strengste Untersuchung nur willkommen sein, damit ich Gelegenheit finde, vor aller Welt meine Unschuld zu beweisen.

Die Wirkung seiner Rede in einem so entscheidenden Augenblicke war groß. Viele Zuhörer waren tief ergriffen und zollten ihm Teilnahme und Beifall. Die Tatsachen sprachen jedoch alles zu sehr zu seinen Ungunsten, als daß noch viel für ihn zu hoffen gewesen wäre.

Die Verhandlung schien sich noch weiter in die Länge ziehen zu wollen. Sildreth's Bericht ward fortgesetzt, ohne daß Befürchtungen dabei heraus kam. Einige der früher bereits vernommenen Zeugen wurden nochmals aufgerufen, doch war aus der ganzen Haltung des Vorlesenden deutlich zu sehen, daß die Festnahme des Verdächtigen nur eine Frage der Zeit sei.

Unter diesen Umständen bedrohlich, der sich sehr ermüdet fühlte, den Schluß der Verhandlung nicht abzuwarten. Er sah seinen Platz am Fenster auf und schlich geräuschlos fort.

10. Kapitel.

War Valerian Sildreth wirklich schuldig?

So überzeugend auch die Tatsachen dafür sprachen, Byrd konnte die Zweifel nicht aus seinem Innern verbannen; sie quälten ihn mehr, als er sich eingestehen mochte, und hatten ihm die Rolle eines unbeteiligten Zuschauers bei der Verhandlung zuletzt unerträglich gemacht. Sein früherer Verdacht, der nach einer ganz andern Richtung ging, zwang ihn immer wieder, die Möglichkeit zu erwägen, ob nicht der junge Mann statt ein verrückter Verbrecher nur das Opfer einer hochst seltsamen Verleumdung von Umständen sein könne.

Daß der Inspektor ihm freigestellt hatte, sich an den Nachforschungen zu beteiligen, wenn er dies nach seinem eigenen Urteil für zweckmäßig hielt, vergrößerte noch seine Pein. Wie konnte er es verantworten, einen Unschuldigen seinem Verhängnis zu überlassen, wenn es vielleicht in seiner Macht stand, den wirklich Täter dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern?

Trotz dieser Erwägung fühlte er eine kaum zu überwindende Abneigung, den ersten Schritt zu tun um das Rätsel zu lösen, welches Imogen Dares Persönlichkeit umgab. Sie hatte ein Gefühl in seiner Brust geweckt, das er nicht zu benennen wußte; es ging ein Jauher von ihr aus, der ihn bestrich, eine Macht, die ihn bewog, bevor er sich in den Dienst der schweren Pflicht stellte, die zu erfüllen ihn sein Gewissen trieb, wollte er noch eine Probe wagen. Wenn er dabei zu der unumstößlichen Überzeugung gelangte, daß das Fräulein wirklich den Schlüssel eines Geheimnisses besitze, von welchem bei dem Verhör durch den Coroner nichts entbült worden war, dann geht es zu handeln.

Nach einigem Zaudern suchte er den Bezirksanwalt Ferris auf, erfuhr von diesem, daß Sildreth einweisen unter polizeilicher Aufsicht gestellt worden sei, und fragte ihn, ob er nicht einen Auftrag an den Rechtsanwalt Ertutt für ihn habe, durch welchen er sich bei diesen einfinden könne, da er seine nähere Bekanntschaft zu machen wünsche. Ferris willfahrte seinem Verlan-

gen, und Byrd begab sich ohne Zaudern nach der ziemlich entlegenen Wohnung des Rechtsanwaltes. Dort traf er es jedoch ungünstig für seinen Plan; Ertutt war zu sehr beschäftigt, um ihn empfangen zu können, und auf seine Frage, ob er vielleicht Fräulein Dares einen Augenblick sprechen könne, um eine Bestellung von Herrn Ferris auszurichten, erfuhr er, die junge Dame sei bei ihrer Freundin, Fräulein Tremaine, zu Besuch und werde erst in einigen Tagen zurückkehren.

Wissenslos und niedergedrückt begab sich Byrd auf den Rückweg. Er war indes noch nicht weit gegangen, als er vor sich eine letzte trällernde Stimme hörte und den trefflichen Tenorsänger vom Kirchenchor erkannte, dessen angenehme Bekanntschaft er am letzten Sonntag gemacht hatte. Bald hatte er ihn eingeholt; das heitere Gepolde des jungen Mannes zerstreute ihn, und sie gingen eine Strecke miteinander, bis Byrd's Gefährte vor einem stattlichen Hause stehen blieb.

Hier muß ich mich Ihnen empfehlen, sagte der junge Durn, ihm die Hand reichend, es ist heute Fräulein Tremaine's Empfangsabend, und wir wollen ein wenig musizieren. Sie kennen doch Fräulein Tremaine die Tochter des Generaldirektors? Die Schüler der obersten Klassen haben am Donnerstag immer Zutritt bei ihr, aber auch andere Gäste sind willkommen. Wenn Sie nichts anderes vorhaben, mache ich mir ein Vergnügen daraus, Sie dort einzuführen. Kommen Sie mit, Sie werden sich gewiß gut unterhalten.

Nur einen Moment schwankte Byrd, ob er dem Willen, den er vor seinen eigenen Plänen empfand, nachgeben dürfe, dann kämpfte er alle Bedenken nieder und folgte der Aufforderung des freundlichen jungen Mannes. Bald betraten beide die hell erleuchteten Räume, in denen die Jugend schon versammelt war. Herr Durn stellte seinen neuen Bekannten der liebenswürdigen jungen Wirtin vor, und es entspann sich bald ein ungezwungenes Gespräch zwischen ihnen. Jetzt war auch Fräulein Dares ins Zimmer getreten, sie sah bleich und angegriffen aus, ihr Blick war starr, ihr Lächeln gezwungen, man sah, daß ihre Gedanken weit abschweiften von der harmlos heiteren Gegenwart.

Durn eilte auf sie zu, um sie zu begrüßen. Nicht weit von ihnen stand Fräulein Tremaine neben Byrd. Nach die Gelegenheit benutzend, gab dieser dem Gespräch eine andere Wendung.

Sie werden gewiß von dem geheimnisvollen Mord gehört haben, sagte er, der in der Stadt verübt worden ist. Wissen Sie schon die letzten Nachrichten?

Nein, entgegnete Fräulein Tremaine, aber das schreckliche Ereignis interessiert mich sehr, wir haben Frau Klemens gut gekannt. Hat man den Mörder entdeckt?

Ja, man glaubt ihn zu kennen; es ist zwar noch nicht erwiesen, aber der Verdacht ruht auf —

Eben so hat er Fräulein Dares tiefe Blicke Stimme vernommen, jetzt kochte plötzlich das Gespräch hinter ihm; er dachte an ihre Person und vermodete das verhängnisvolle Verri nicht auszusprechen. Neue Gäste traten ein, die Wirtin begrüßte sie, die musikalische Unterhaltung sollte beginnen. Man machte Byrd mit der Gesellschaft bekannt, auch Fräulein Dares wurde vorgestellt; sie schien sich nicht zu erinnern, ihn schon früher begegnet zu sein.

Sie sind fremd hier in der Stadt, wie mir Herr Durn sagt, begann sie die Unterhaltung; gedanken Sie längere Zeit in Sibley zu verweilen?

Das hängt von den Umständen ab, wird sich aber bald entscheiden; die Stadt ist sehr hübsch gelegen und gar kein übler Aufenthalt. Die nichtsagenden Worte wollten ihn kaum über die Lippen; es standen so wichtige Dinge auf dem Spiel, ihr Glück, vielleicht ihre Ehre! —

Zwischen hatte Fräulein Tremaine drinnen im Musikzimmer am Klavier Platz genommen, der junge Durn war ihr gefolgt, und auch die übrigen Gäste drängten sich zu

dem musikalischen Genuß. Kaum sah sich Imogen Dares mit Byrd allein, als sie ohne weitere Umschweife die Frage an ihn richtete, ob sie vorhin recht verstanden habe, daß in betreff des Mordes der Frau Klemens neue Tatsachen ans Licht gekommen seien.

So brachte sie selbst das gefährliche Thema zur Sprache. Byrd bezwang seine Erregung und erwiderte so unbefangene wie möglich: Es hat heute eine Verhandlung stattgefunden, und man glaubt des Verbrechens habhaft geworden zu sein.

Der schlüchtige Blick, den er hierbei auf die junge Dame warf, hatte kein Schicksal besiegelt. Die Probe war nur zu gut gelungen. Angst, Schmerz, bleiche Furcht und Todesfurcht malten sich in ihren Zügen.

Aus dem Nebenzimmer vernahm man jetzt die Töne eines wohlbekannten Liedes; sie schienen Imogen wieder zu sich zu bringen. Mit erzwungener Fassung murmelte sie vor sich hin: Es ist so schrecklich, von einem Verbrecher in nächster Nähe zu hören. — Sie hatte ihre Selbstbeherrschung zurückgewonnen. — Und wer soll denn die Tat begangen haben? fragte sie. Kennt man etwa einen bestimmten Namen?

Ein Herr aus Toledo soll der Mörder sein, ein gewisser Valerian Sildreth, der auf seltsame Weise in betreff seiner Vermögensverhältnisse von der Witwe abhing. — Byrd brachte seine Kraft, um die ruhige Antwort zu erteilen. Sie hatte einen andern Namen erwartet. Er sah die Ueberraschung aus ihren Augen blitzen, ihre Züge erhellten sich unwillkürlich, sie holte tief Atem aus erleichteter Brust.

Valerian Sildreth? wiederholte sie; ich habe den Namen noch nie gehört. Höchst wahrscheinlich, entgegnete Byrd. Es kennt ihn niemand in der Stadt. Erst am Morgen der Mordtat ist er angekommen. Ob er das Verbrechen wirklich begangen hat oder nicht, weiß natürlich niemand. Aber die Tatsachen zeugen wider ihn, und der arme Mensch ist verhaftet worden.

Verhaftet, sagen Sie? — Ihre Stimme bebte kaum merklich. Ja, wie die Sachen stehen, war das selbstverständlich. Um die Zeit, als der Mordtisch fiel, hat er sich dort im Hause befunden. Er sagt aus, er habe auf dem Vorplatz gestanden und nichts von dem Täter gehört oder gesehen. Aber es liegen keine Beweise gegen irgendeinen andern Menschen vor; auch ist festgestellt worden, daß er das größte Interesse an dem Tod der Witwe hatte. Unter so erschwerenden Umständen wird es ihm kaum möglich sein, seine Unschuld zu beweisen. Vielleicht ist er aber auch wirklich der Mörder, fuhr der junge Detektiv fort, das Grauen und Entsetzen in ihren Blicken gewahrend, man kann sich freilich schwer vorstellen, wie ein feiner, gebildeter Mann dazu kommt, eine solche Tat zu begehen.

Sie schien seine Worte kaum zu beachten. Er stand auf dem Vorplatz; wiederholte sie, wie kam er dort hin, was wollte er dort?

Er hatte eine Unterredung mit der Witwe gehabt und sagt er habe seine Gedanken sammeln wollen. Das scheint nicht recht glaubhaft — aber die Sache ist so geheimnisvoll —

Sagt er, er habe die Witwe schreien hören? fragte sie mit zitternder Stimme; hat er kein Geräusch vernommen, keine Schritte gehört?

Nein. Wenn er die Wahrheit sprach und wirklich auf dem Vorplatz war, während das Verbrechen verübt wurde, muß kein Laut aus dem Zimmer zu ihm gedrungen sein.

Es entstand eine Pause; vom Klavier her vernahm man eine wohlklingende Männerstimme: „O sprich, ist das Liebe, der treu nicht das Herz, An Ehre und Schande, in Freundschaft und Schmerz?“

In Fräulein Dares Zügen ging eine scharfe Veränderung vor; sie schweigte noch einen Augenblick. Wenn er nichts gesehen und gehört hat, sagte sie, wie weiß man denn daß er überhaupt während der Tat im Hause war?

Das ist nur durch eine genaue Berechnung von Zeit und Stunde ans Licht gekommen. Er selbst will

nichts davon gewußt haben.

Sie sagen, er sei ein gebildeter Mensch?

Ja, ein feiner Herr, und hübsch und jung obendrein.

Und er ist ins Gefängnis abgeführt worden?

Wenn es noch nicht geschehen ist, geschieht es wohl schon morgen. — Sie trat ans Fenster und blickte in die Nacht hinaus.

Vermutlich hat er Freunde, sagte sie leise.

Zwei Schwestern, vielleicht auch sonst jemand, der seinem Herzen nahesteht.

Mir wird plötzlich so schwindelig zumute, murmelte sie, sich aufs Fensterbrett stützend.

Die Klänge der Musik im Nebenzimmer, welche das ganze Gespräch begleitet hatten, schwiegen jetzt, und fröhliches Stimmengewirr trat an deren Stelle.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Mitteilung, wandte sich Fräulein Dares wieder an Byrd; das traurige Ereignis hat mich viel beschäftigt, und es war mir lieb, Näheres darüber zu erfahren. Ich muß mich jetzt zurückziehen und wünsche Ihnen guten Abend.

Sich höflich, aber stolz verneigend, schritt sie an Byrd vorbei in das Musikzimmer, entschuldigte sich bei der Wirtin mit leichtem Umhülsein und verschwand, ohne Aufsehen zu erregen, aus der Gesellschaft.

Der junge Detektiv weilt noch etwa eine halbe Stunde in dem heitern Kreise; was er aber dort sprach und tat, wann oder mit wem er fortging, und wie er in sein Hotel zurückkam, war ihm später nicht mehr erinnerlich. Lange nach Mitternacht ging er noch immer ruhig in seinem Zimmer auf und ab, um den schwersten Entschluß seines Lebens zu fassen, welchen sein Pflichtgefühl jetzt unerbitterlich von ihm forderte.

11. Kapitel.

Als Byrd am nächsten Morgen die Schreibstube des Bezirksanwaltes betrat, fiel es Ferris auf, wie elend und angegriffen er aus sah.

Ich komme, mich bei Ihnen zu erkundigen, was Sie von Herrn Sildreth's Aussichten halten. Sind Sie entschlossen, ihn verhaften zu lassen?

Das ist unzweifelhaft meine Pflicht, war die Antwort. Der Verdacht gegen ihn verhärtet sich mehr und mehr, wenn auch bis jetzt nur Indizienbeweise vorliegen. Als er gestern durchsucht wurde, hat man einen Ring bei ihm gefunden, den er nach seinem eigenen Zugeständnis am Tage der Mordtat getragen hat.

Ich sah, wie er ihn während der Verhandlung vom Finger zog, murmelte Byrd.

Er hat seine Angst und Unruhe bei dem Verhör kaum verbergen können. Sidors — so heißt Ihr Kollege aus New York — sagt, der junge Mann habe sich so auffällig benommen, daß erst dadurch seine Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt worden sei. Einmal habe er seinen Platz verlassen, als wollte er sich entfernen; hätte er ungehindert durch die Menge kommen können, er würde gewiß einen Fluchtversuch gemacht haben.

Ist dieser Sidors ein Mensch, auf dessen Urteil man sich verlassen kann? fragte Byrd gespannt.

Ich glaube wohl. Er scheint sein

Geschäft zu verstehen. Die Art, wie er uns Herrn Sildreth's Zeugnis verschaffte, verdient alle Anerkennung.

Könnte ich ihn nur seine Ansicht über den Fall aussprechen hören, ohne daß er es weiß, äußerte Byrd nachdenklich.

Das ließe sich wohl machen, erwiderte der andere, ihm einen verständnisvollen Blick zuwerfend. Ich erwarte ihn jeden Augenblick hier; wenn Sie sich hinter jenen Schirm zurückziehen wollen, könnten Sie ganz nach Belieben anhören, was er mir mitzuteilen hat.

Auf des jungen Detektivs Stirn lagerten sich düstere Falten. Das will ich tun, sagte er entschlossen. Er begab sich nach der andern Seite des Zimmers und verschwand hinter dem bezeichneten Schirm.

Bald darauf nahte ein rascher Schritt, und von außen rief eine helle Stimme: Sind Sie allein, Herr Anwalt?

Kommen Sie, kommen Sie! verlegte Ferris, ich habe schon auf Sie gewartet; was bringen Sie Neues?

Der Mann trat ein, warf schnell einen Blick ins Zimmer umher und sagte dann selbstgefällig: Was soll es viel Neues geben? Wir haben den Bogen gefangen, und er sitzt im Käfig. Jetzt fahre ich zuerst nach Albany, vielleicht läßt

sich da noch dies oder jenes über ihn aufklären, und nächste Woche kann ich mich nach Toledo begeben, sobald Sie es für ratsam halten.

So sind Sie also überzeugt, daß Valerian Sildreth der Täter ist und kein anderer? rief Ferris, dem Rauch seiner Zigarre vor sich bläufelnd. Es steht für Sie an, zweifelhaft zu sein?

Überzeugt? — Was hat ein Detektiv mit Überzeugung zu tun? Das ist Sache des Richters und der Geschworenen. Ich weiß nur, nach welcher Richtung alle Beweise zielen, und daß auch nicht der leiseste Schein eines anderweitigen Verdachts zum Vorschein gekommen ist. Freilich mag es nicht angenehm sein, einen so feinen Herrn in Haft zu nehmen, fügte Sidors mit der Behaglichkeit eines Mannes hinzu, der ein Recht zu haben meint, auf seinen Vorberer auszurufen, aber vor dem Gesetz gilt nicht Vornehm noch Gering, das ist nun einmal eine ausgemachte Sache. — Er scheint übrigens sich sehr zu Herzen zu nehmen, fuhr er redbeliebig fort, als der Bezirksanwalt schwieg. Die ganze Nacht hat er kein Auge geschlossen, sondern ist im Zimmer auf und ab gegangen, wie ein wildes Tier im Käfig, oder hat dumpf vor sich hingestarrt, als sei er dem Wahnsinn

(Fortsetzung auf Seite 3)



Wentzler's STAR LAGER
Unuebertroffen!

STAR BREWING CO. LTD.
NORTH BATTLEFORD --- SASK. 24

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien wo

forni's Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Apothekenregal.

Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie Jungens und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.

Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahney & Sons Co.
2801 Washington Blvd. Sollen in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

St. Peters - Kollegium
Pensionat für Knaben und Jünglinge
Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lohnwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

Stalins
In der Frage, ob der Fünfjahresplan Wirtschaftsaufbau können oder nicht, frungen der Fachleute, die an seine Gültigkeit glauben. Ueber die Seite des Plans über einem Kenner der Verhältnisse aus eigenem das Wort. Die...

Der alte Ruf... kannte, wer Ruf... ferner nicht gut... der ist nicht in der... gleiche anzuwenden, im europäischen... Sowjetru... einermachen richtiges... Mit den Augen... kann man weder... fide Volksseele erkenne... russische Land: hier ist... dies als bei uns und... europä. die Mentalität... ist anders, die Mentalität... ist ganz besonders... kurz, wer Rufstand nicht... in Augen und offenem... hier hat, kann zu keine... Mittel kommen.

Zunächst: man macht... vom "Aufschil", dem ruf... ein ganz falsches... Rumern, im europäischen... weitgehend, gab es nie... heute nicht. Der "Musch... mer Landproletarier ge... Rumern, denn er behaf... genand. Als der edle... Ideologe Alexander der... Rumern" befreite, bef... "Mir", das Gemeindef... bei. Erreicht wurde... gangsweise Enteignung... breiter, das waren die... "Seelen" nahmen jährlic... zu, das Land würde ni... aus die. — Verhältnis... ränge — Abwanderung... rief half hier nicht. M... name der "Seelen" ... jeder Neueinteilung die... Ader- und Wiesenreife... im schließlich oft so ger... dem, daß auf Kilom... Streifen keine Gage... hatte. Ungehilte, Bauer... len das Dorf, da sich... auf den Landstreifen... lohnte, und zogen als... die Städte. Das Land... Untertanen brach... bald Pulswort auf, d... streifen wurden mit Erl... den bewachten. Dazu ka... dieser Landenteilung an... rangen, Drainagen und... tionen nicht zu d... daß einer vom anderen... wurde.

Die alte Dreifelder... lange den Boden aus... bei und eigenfünige... bei taten das übrige... wurde immer ärmer, f... dort kam mehr und m... tr. Es fehlte an gute... an guten Pferden, h... Weid, oft genug mang... Weidestruß im Winter... st vor, daß der "Näpfi... zu Weidestruß mit fei... lern fertig war und n... ten verbrauchte. Dann k... ernten, Hungernöte, d... Rufland alljährlich w... die Regierung mußte... erwerblich, hauptsächlich... keine, Korn aufzuleie... "Wirtschaft" vor dem... zu schicken.

Der fluge Ministerprä... wußte eine gefund... lern durchzuführen, das... Eigenbesitz verteilen, etw... wirtelhaften Muster der... Robinsonen. Der nicht... man konnte, sollte sich... aufheben können oder... weiter werden. Mit dem... ihren Aberglauben, ein... ein Scholle Landes sein... nen, der heututage von... den ja auch bei uns